

Schlaf dich reich!

Wie Gottes Reich von selbst wächst

Mk 4:26-29 (vgl. Mk 4:3-9, 13-20 Mt 13,3ff; Lk 8:4-15)

A. Einleitung

Mk 4:26ff **Und er sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch den Samen auf das Land wirft 27 und schläft und aufsteht, Nacht und Tag, und der Same sprießt hervor und wächst, er weiß selbst nicht wie. 28 Die Erde bringt von selbst Frucht hervor, zuerst Gras, dann eine Ähre, dann vollen Weizen in der Ähre. 29 Wenn aber die Frucht es zulässt, so schickt er sogleich die Sichel, denn die Ernte ist da.**(Elb)

Reichsgottesgleichnis. Landwirtschaft, Wachstum. Ein typisches Motiv. Das Reich Gottes lässt sich mit der Natur vergleichen. Manche Prinzipien Seines Reiches hat Gott bereits in der Schöpfung abgebildet. Wachstum, Multiplikation, Zeit. Durch Beobachtung der Schöpfung können wir Erkenntnisse über das Reich Gottes gewinnen, über die Wirkungsweise Gottes mit den Menschen.

B. Hauptteil

Die Geschichte nimmt uns in drei Schritte hinein:

- (1) Was der Mensch tut: säen.
- (2) Was der Mensch nicht tun kann: Wachstum.
- (3) Was der Mensch tut: ernten.

I. Gott überlässt das Säen uns.

Mk 4:26 **Und er sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch den Samen auf das Land wirft.**

Ein Mensch. Allgemeiner geht es nicht. Wer, ist fast egal. Jemand sät eben. Du, ich, irgendwer. Hier kommt es ganz auf die Aktivität des Menschen an. Das Reich Gottes (die Herrschaft Gottes) ereignet sich nicht einfach so, macht Jesus klar. Jemand wird tätig. Es wird gesät. Das Wort Gottes (vgl. Mk 4:4,14ff) wird ausgestreut. Das hat mit Arbeit und Mühe zu tun, mit Vorbereitung und Planung.

Das Bild des säenden Bauers ist den Menschen vertraut. Die Hand greift in das Saatgut im umgebundenen Tuch (Tasche). Möglichst gleichmäßig sollen die Körner auf's Land fallen. Und dann auch möglichst rasch in den Boden eindringen, bevor die Vögel des Feldes sie wegfressen.

Säen bedeutet Arbeit. Die Körner waren zu schleppen, zu verteilen, ggf. in den Boden zu pressen. Das schwierigste war indes schon gelaufen: das Pflügen. Eine harte, schwere, anstrengende Arbeit; eine mühsame Kraftanstrengung, eine schweißtreibende Maloche.

Säen bedeutet Konsumverzicht. Was man aussäte, das konnte man jetzt nicht essen und genießen. Der Verlust konnte empfindlich sein, denn der Ertrag entsprach in der vorindustriellen Welt ungefähr dem Vierfachen; d.h. ein Viertel jeder Ernte musste als Saatgut sofort beiseite gelegt werden. Das zu verbrauchen wäre Selbstmord gewesen.

Säen bedeutet Investition. Man hat etwas für die Zukunft, doch das dauert. Wer sät blickt nach vorne, denkt an Morgen, handelt vorausschauend. Der Ertrag wird erst später eintreffen. Wer sät rechnet mit Wachstum, Regen, gutem Boden, glaubt, dass seine Arbeit sich lohnt und reichen Ertrag bringt. Säen sichert die Zukunft.

Die Ausbreitung des Reiches Gottes ruft uns in die Aktivität. Wer ernten will, der muss auch säen. Wer leben will, der muss etwas investieren. Hinter dem Wachstum des Reiches Gottes stehen Menschen, die gearbeitet haben. Sie haben sie Saat ausgebracht. Wo Gemeinden entstehen, Menschen zum Glauben finden, Kinder unterrichtet werden, Menschen geholfen wird, da haben andere sich bewegt und gehandelt. Das Gleichnis zeigt: es kommt auf uns an, es kommt auf dich an. Säen ist aktive Arbeit, und ohne Saat wird nichts wachsen. Das gilt auf dem Acker, und das gilt in der Gemeinde. Und doch ist das nicht der entscheidende Punkt des Gleichnisses. Was wir tun, ist noch nicht einmal das wichtigste. Das wird deutlich in der zweiten Phase.

II. Gott bewirkt das Wachstum.

Mk 4:26ff *Und er sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch den Samen auf das Land wirft 27 und schläft und aufsteht, Nacht und Tag, und der Same sprießt hervor und wächst, er weiß selbst nicht wie. 28 Die Erde bringt von selbst Frucht hervor, zuerst Gras, dann eine Ähre, dann vollen Weizen in der Ähre.*

(1) Gottes Herrschaft ist nicht menschlich machbar.

Mit der Aussaat ist das Werk des Menschen zunächst getan. Jetzt beginnt, was der Mensch nicht tun kann. Wachstum ohne Zutun des Menschen. Der Sämann gibt sich der Untätigkeit hin, und trotzdem wächst die Saat.

Von selbst. *Automatos.* Ohne fremdes Zutun. Nicht ohne Gott, aber ohne den Bauern. Ohne sein Zutun und sogar ohne sein Verständnis. Sowie die Naturvorgänge Ausdruck von Gottes schöpferischer und erhaltender Kraft sind, so sind die Wachstumsvorgänge im Reich Gottes geheimnisvoll für uns.

Das Gleichnis will verdeutlichen, wie die Wachstumsmechanismen des Gottesreiches auf geheimnisvolle Weise jenseits unserer Arbeit und Leistung funktionieren; es zeigt, dass Gott selbst für das Wachsen und Gedeihen sorgt; es tritt unserem Machbarkeitswahn entgegen, aber auch unserer Verzweiflung darüber, gewisse Dinge immer noch nicht erreicht zu haben, (die bei jemandem anderes schon funktionieren; in der Gemeinde, in dem Land).

Machbarkeit. Wir glauben an die Machbarkeit aller Dinge. Natürlich geht das auch im Reich Gottes. Ganze Wände können mit christlichen Rezeptblättern zutapeziert werden. Wir machen jetzt G-12; wir machen Willow Creek; dort klappt ein neues Konzept, hier greift die ideale Idee, jetzt kommt ein neuer Prediger aus ... – das machen wir jetzt auch so; wir müssten nur mehr beten, mehr Bibellehre haben, mein Raum für Prophetie geben, mehr dies, mehr das, dann würden wir uns endlich multiplizieren, die Erweckung bräuche aus und die Gesellschaft würde verändert.

Doch das sagt Jesus nicht. Unseren Machbarkeitsvorstellungen tritt Er entgegen. Du weißt gar nicht, wie der Same aufgeht, was wirklich Wachstum auslöst. Wir wollen Reich Gottes bauen! sagt man. „Ich will meine Gemeinde bauen!“ sagt Jesus.

Also: tu deinen Dienst, säe, und sieh zu, was Gott daraus macht! Wie viel Stress machen wir uns mit unserer Arbeit? Man könnte immer noch mehr tun, wir fühlen uns für so vieles verantwortlich, wir haben das Gefühl, nie fertig zu werden, immer will noch einer was von uns, manchmal haben wir den Eindruck, die Leute sind eher unzufrieden mit uns als dankbar für unseren Dienst, haben wir wirklich genug getan?

Ja, sagt Jesus an einem bestimmten Punkt. Es gibt etwas, das du sowieso nicht tun kannst, etwas, das nur Gott tun kann. Die eigentlichen Mechanismen des Gottesreiches liegen nicht in unserer Hand. Gott handelt. Er lässt die Saat des Wortes aufgehen, Er verändert die Herzen von Menschen, Er führt zur Umkehr und lässt Leute erkennen, dass sie Vergebung brauchen, Er beruft und beauftragt und befähigt Menschen in übernatürlicher Weise. So vieles können wir nicht tun und erreichen, und es wird Zeit, dass wir uns das klar machen. Säen sollst du, aber wie Gott im Herzen von Menschen handelt, das kannst, sollst, musst du Ihm überlassen. Gott sorgt für das Wachstum. **In drei Stadien** wird die Frucht beschrieben.

1. Gras
2. Ähre
3. Weizenkorn

Wachstum braucht Zeit. Und was da als erstes aus der Erde kommt, ist nicht gleich das Weizenkorn. Nur Gras. Was soll ich mit Gras? Ich will Weizen! Warte! Dann die Ähre. Aha. Schließlich die Körner. Endlich! Wir können den Boden gut vorbereiten und säen, aber dann handelt Gott.

Jesus macht deutlich, dass es im Reich Gottes Prinzipien gibt, nach denen Er handelt. Und wenn wir unseren Teil tun, dann wird Er handeln nach Seiner Verheißung. Wenn wir Sein Wort austeilten, dann wird das Frucht tragen; es kommt nicht leer zurück (vgl. Jes 55:11).

(2) Gottes Wort wird unterschiedlich angenommen.

Auf diese Ebene gehören auch die Lehren aus dem Gleichnis vom **vierfachen Ackerfeld**. Wie sich der Same nach der Aussaat entwickelt liegt nicht mehr in der Hand des Landwirts. Der Boden kann ganz unterschiedlich beschaffen sein. Und nicht jedes Saatkorn kann der Sämann präzise in die fruchtbarste Erdspalte zielen.

1. Weg. Manches landet auf dem Weg. Ein gefundenes Fressen – buchstäblich! - für Vögel. Diese Körner sind sofort weg. So geht's auch manchem gepredigtem Wort, seelsorgerlichen Zuspruch, ermutigendem Impuls. Jesus deutet den Tatbestand schonungslos. Der Teufel war aktiv. Die Menschen hören, doch der Teufel raubt es sofort. Es gibt eine aktive Rolle, die der Böse in unserem Leben spielen *will*, und es bleibt auch nicht bei einer unbestimmten Neutralität gegenüber dem Worte Gottes. Entweder wirkt das Wort Gottes oder der Teufel raubt es. Manches ausgestreute Wort wächst noch nicht einmal auf. Besser sieht's schon aus auf dem Fels.

2. Fels. Anderes landet auf dem Felsen. Ein Boden, der wenig Erde und Nährstoffe bietet. Rasch sprießen die Körner auf, so wie man es auch auf gutem Mutterboden erwarten würde, aber dann stockt's plötzlich. Sie fehlt eben doch, die tiefe Erde, in die sich eine Wurzel versenken kann, die Feuchtigkeit, die ihr Wachstum ermöglicht. Auch hier überträgt Jesus das Gleichnis auf das Glaubensleben. Begeisterung über das Wort Gottes, das Evangelium, die Bibel, die Gemeinde, die ersten Erlebnisse mit Jesus. Super! Doch dann geschieht Unplanmäßiges. Dinge entwickeln sich nicht wie gewünscht. Menschen enttäuschen, nicht jedes Gebet wird wunschgemäß erhört, Erwartungen bleiben unerfüllt. Plötzlich zeigt sich, dass der Glaube doch nicht nur von Jesus und dem Evangelium abhing, sondern auch von den Umständen. „Wetterwendisch“ nennt Jesus einen solchen Glaube. Bei Bedrängnis, Verfolgung und Anfechtung unterliegt er plötzlich einer rasanten Halbwertszeit.

Schönwetterglaube. Die Saat Gottes geht auf, jemand bekehrt sich, aber fällt wieder ab.

3. Dornen. Auch hier geht das Wachstum zunächst los, wird dann aber bald erstickt durch Sorgen der Welt, betrügerischen Reichtum und Begierden nach allem anderen (Freuden der Welt). Zur Frucht kommt es auch nicht. Zu viele Dinge stehen in Konkurrenz zu Gottes Wort, die Ablenkung war zu groß, die Verlockung des Vergnügens zu stark, dagegen konnte sich die zarte Pflanze des Glaubens nicht behaupten. Aber das ist zum Glück nicht alles! Es gibt auch den guten Boden.

4. Gutes Land. Schließlich fällt manches auf fruchtbaren Boden. Menschen hören und verstehen das Wort Gottes, sie nehmen es an und behalten es in ihrem Herzen. Es bleibt, es wächst, es wirkt. Es bringt Frucht.

Bei den Zahlenangaben müssen den Leuten die Ohren geklingelt haben. Dreißig-, sechzig-, hundertfach? Das gibt's doch gar nicht! Jesus weckt Erstaunen. So viel kann es bringen, wenn das Wort Gottes bei einem Menschen wirklich aufgeht! So viel Frucht entsteht wenn Menschen zuhören! Gehorchen! Tun!

Man beachte was Jesus nicht sagt. (a) Kann der Sämann nicht ein bisschen besser aufpassen? Kann er das kostbare Saatgut nicht präziser in die Ackerfurche zielen? Wieso wirft er das auch auf den Felsen, unter die Dornensträucher oder auf den Weg? Nein. Jesus hält es anscheinend für unausweichlich, dass nicht alles, was du für Ihn tust, auch Frucht bringt. Doch sei großzügig im Säen! Sei großzügig im Dienen! Lohnt sich das? Bringt's das auch? Gib erst mal Gottes Wort weiter. Was dann damit geschieht, wird nicht mehr dem Sämann angekreidet.

(b) Jesus appelliert aber auch nicht an den Boden, seine Beschaffenheit zu ändern. Sei nicht wie das Korn unter den Dornen! Verhalte dich nicht so steinig! Er erklärt Seinen Jüngern,

dass sie mit unterschiedlichen Resultaten zu rechnen haben. Er bereitet sie auch auf Misserfolg vor. Erst hinterher erkennen wir, was aus unserer Arbeit geworden ist. Es gibt nur eine pauschale Erfolgsgarantie, keine partikulare. Nicht jedes Korn, nicht jede Dienstmaßnahme wird zu Frucht führen. Aber es wird immer Frucht dabei sein.

Beide Gleichnisse tragen zur Beruhigung von Gottes Ackerpersonal bei. Du bist wichtig. Du bist unverzichtbar. Aber es kommt nicht nur auf dich an. Es gibt Momente, da hast du deinen Dienst getan, und dann kannst du abwarten, was Gott daraus macht. Dein Einsatz kommt später wieder.

III. Gott lässt uns ernten.

Mk 4:29: ***Wenn aber die Frucht es zulässt, so schickt er sogleich die Sichel, denn die Ernte ist da.***

Wieder der Mensch. Die Ernte wird eingeholt. Das bedeutet wieder Arbeit, früh aufstehen, wenige Pausen machen, gebückt in der Mittagshitze, schuffen bis in die Abendstunden. Aber auch große Freude. Erleichterung. Kein Feuer, keine Pflanzenseuche, kein Pilz, keine Wildtiere haben die Ernte vernichtet. Jetzt ist die Frucht geerntet; wir haben wieder ein Jahr lang zu essen.

C. Zusammenfassung und Appell

Die Kraft des Wortes Gottes. (Gemeint ist nicht nur der Predigtendienst!). Gottes Wort, Gottes Reden, die Bibel hat eine Wirkung, unabhängig von uns. Und so wächst das Reich Gottes unabhängig von uns. Das eigentliche Geschehen, das Wunder des Wachstums, das Wunder der Umkehr und Sündenerkenntnis, das Geschenk der Vergebung, der Wiedergeburt, der Versöhnung – das alles können wir nicht tun.

Ich rede mit Menschen, gebe mein Bestes, erkläre etwas so gut ich kann...; ich predige, bereite mich vor, überlege die Beispiele, wähle die Worte, aber garantieren kann ich nicht, dass auch nur *einer* davon berührt wird. Das wird immer Gottes Werk bleiben.

Schrecklich?

Nur für den, der dem Machbarkeitswahn verfallen ist. Doch wer glaubt, der weiß, dass Jesus Christus Seine Gemeinde baut.

Von selbst wächst die Saat. Gott steht zu Seinem Wort, und Er handelt durch Sein Wort. Es wirkt – ohne unser Zutun. Gottes Reich funktioniert nach Prinzipien, die denen der Schöpfung ähneln. Z.B. Saat. Wenn wir das tun, was Gott uns aufträgt, nämlich zu säen, dann wird Er etwas daraus wachsen lassen. Wir wissen nicht wie. Wir staunen über den Fortschritt hier und wundern uns über die Ergebnislosigkeit dort. Doch Gott handelt ohne unser Zutun.

„Während ich mein Töpflein Wittenbergisch Bier trinke, läuft das Evangelium.“ (Luther) Das tröstlichste, ermutigendste, beste Wort, das ich je über Bier gehört habe.

Säe wo du kannst! Diene dem Herrn mit Freuden, mit Fleiß, mit Eifer. Gib immer dein Bestes! Aber dann trink dein Bier. Leg dich hin zum Schlafen. Gott wird etwas aus deiner Saat machen.

Fragen:

1. Wo hat Gott dich in der Predigt angesprochen?
2. Wo stehst du in Gefahr, einem Machbarkeitsdenken anzuhängen?
3. Wie gehst du mit einem schlechten Gewissen um, wenn du denkst, du habest zu wenig für Gott getan?
4. Wo säst du und wartest noch auf die Frucht? Betet dafür!